

Warum brauchen wir Elternschulen?

von Christa Meves

Seit Jahrtausenden haben Eltern ihre Kinder erzogen, ohne dazu besonders vorbereitet zu werden. Das Erziehen der Kinder geschah auf eine ziemlich natürliche Weise: Die Mütter liebten ihre Kinder, die Väter gelegentlich auch, jedenfalls fühlten sich viele für ihre Kinder und ihr Aufwachsen verantwortlich (wenn gewiss auch nicht alle), und sie hatten ein hilfreiches Umfeld, besonders häufig und intensiv durch eine miterziehende, meist in Not- und Todesfall einspringende Großmutter. Gelegentlich standen dann auch Schwestern und Schwägerinnen parat – jedenfalls waren viele junge Familien in einen Clan eingebettet, der absicherte und für die Einhaltung der gesellschaftlichen Normen sorgte. Und an diesem System mit beteiligt waren spätestens seit dem Mittelalter im christlichen Abendland die Kirche, die Dorfgemeinschaft bzw. die Nachbarn und später dann auch (ab dem 17. Jahrhundert dann ab 1598 mit einer Schulpflicht) die Schule. Die Kinder waren also mehr oder weniger aber doch durchgängig in ein System gesellschaftlicher Normen eingebettet, das ihnen seelisch geistige Orientierung christlicher Prägung vermittelte. Seit es Schulzeugnisse gibt, ist deshalb in diesen Schulen Religion und d.h. die Einführung zum christlichen Glauben Kopffach. Schon im Schulzeugnis wurde so signalisiert, unter welche Fahne, eben der christlichen, Schule stattfand und Bildung vermittelt wurde.

Diese Eingleisigkeit des Bildungssystems wurde nach der französischen Revolution zugunsten einer allerdings nur in sehr kleinen Schritten vorankommenden Lockerung der eher einheitlichen Sitten verändert. Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, die Devisen der Revolution, bedurften nicht unbedingt mehr eines Bezugs zu Gott, eine geistige Ausrichtung, die 1848 im Manifest des Karl Marx in seiner Proklamation der Gerechtigkeit durch Angleichung aller an alle weiter verstärkt wurde, ohne sich allerdings im gesellschaftlichen Tenor und im Bildungssystem durchzusetzen. Immerhin gibt es seitdem eine Bewegung des atheistischen Sozialismus, oft vereint mit einem revolutionär getönten Liberalismus, die sich dem nun als Konservatismus bezeichneten traditionellen Erziehungsstile entgegenstellten. Es entstand eine Art von liberalem Sozialismus, dem die Kinder in Deutschland aber bis 1969 weder im Elternhaus, noch in der Schule und erst recht nicht in der Kirche ihres regionalen Lebensraums total ausgeliefert waren. Der Einbruch des herkömmlichen Erziehungssystems erfolgte - erst mehr oder wenige - international schleichend in den 60er Jahren, in Deutschland als ein Einbruch, der in der sozialdemokratischen Regierungszeit von Willi Brandt erstmalig volle staatliche Unterstützung genießen konnte. „Unter den Talaren Muff von 1000 Jahren“, proklamierten die Studenten 1969, obgleich nur wenige begriffen, dass mit diesem „Muff“ vor allem die christliche Ausrichtung des abendländischen Geistes gemeint war. Unter dem neuen Geist, der breitflächig in die Geisteswissenschaften der Universitäten - ganz besonders in die Pädagogik eindrang, der durch die volle Besetzung der elektronischen Medien mit Linken rasch eine Änderung im Lebensstil der Bevölkerung hervorrief, verlor die Erziehung der Kinder in Elternhaus und Schule ihre bis dahin eindeutige Orientierung am Christentum. Die neue sogenannte „Moral“ hieß nicht mehr „du sollst Gott lieben und deinen Nächsten wie dich selbst“ und danach zu handeln suchen, die neue Moral sagt: „Du bist dir selbst der Nächste, tu was dir passt. Du hast einen Anspruch darauf, dich zu dir selbst hin zu entfalten. Autoritäten, die dir eine Richtung vorgeben, solltest du bekämpfen. Das Kind ist nämlich von

sich aus in der Lage, das für es Richtige herauszufinden.“

Daraus entstand in der Lehrerbildung die Ideologie des „autonomen Kindes“, das allenfalls sehr vorsichtig, sehr unbestimmt anzuregen ist, statt ihm mit pädagogischen Zielsetzungen aufzuwarten. Der Religionsunterricht wurde unter dieser Devise seines Auftrags, christliche Glaubenslehre zu vermitteln, zumindest in lutherischen Regionen dieser Zielrichtung entkleidet. Meist blieb Religion in den Zeugnissen nun nicht weiterhin noch Kopffach. An die Stelle trat eine Art Bauchladen, in welchem wahlfrei Informationen der verschiedenen Religionen angeboten wurden.

Aber dieser Einschränkung der geistigen und moralischen Orientierungsmöglichkeit für die Heranwachsenden in der Schule folgte bald eine Auflösung der bis dahin vom christlichen Geist durchfilterten Normen in der Gesellschaft. Die Palette der ungeschriebenen Moralgesetze nach dem Motto: „Das tut man nicht, wenn man in seinem Umfeld geachtet sein will“, eine Devise, die die erzieherischen Maßnahmen bisher enorm unterstützt hatten, wurde durch die einhellig über die Medien verbreitete Vorstellung entmachtet: „Erlaubt ist dir, was dir gefällt.“

Von Stund an war es ganz neu möglich, seinen Schweinehund ungehindert herauszulassen. Das Recht jedes Einzelnen, sich so zu verhalten, wie es ihm beliebt, wurden zu einem neuen Credo, das nun vom Kindesalter ab nicht etwa offen gelassen, sondern unlogischerweise geradezu eingeübt wurde – in dem Bemühen auf jeden Fall die Freiheit des Heranwachsenden nicht zu beschränken, sondern möglichst grenzenlos zu gewährleisten. Das war natürlich enorm kontraproduktiv; denn sich gehen lassen, das können wir von Natur, während es für jeden von uns der Überwindung bedarf, wenn wir z.B. Menschlichkeit, Hilfsbereitschaft, disziplinierten Leistungswillen oder auch nur Höflichkeit praktizieren wollen. Wilhelm Busch hatte das schon apodiktisch vor 100 Jahren auf die eindeutige Devise gebracht: „Tugend will ermuntert sein – Bosheit kann man schon allein.“

Diese Entfesselung des neuen Menschen im elektronischen Zeitalter musste deshalb verheerend negative Folgen für das geistige Niveau und die seelische Gesundheit der so ab 1970 Erzogenen haben, weil darin eine fundamentale Anmaßung, eine Selbstüberschätzung des Menschen enthalten ist. Diese Kindergeneration, die heutigen Eltern, wurde schutzlos an sich selbst an ihren kindlichen Egoismus und an die Grundlagen unserer Existenz, an der Nahrungs-, Besitz-, Geltungs- und Geschlechtstrieb ausgeliefert. Sie wurden nicht einfach nur freigelassen, sondern durch die Medien, oft auch durch die Schule zu einem laufen lassenden Lebensstil geradezu stimuliert. Die Folgen waren abzusehen: Eine horrende Zunahme der Arbeitsunfähigkeit in jungen Jahren, eine gigantische Zunahme seelischer Erkrankungen, hochschnellende Arbeitslosigkeit, Minderung der Erziehungskraft der Eltern, weil durch Scheidungen und allen möglichen sonstigen Aus-dem-Ruder- laufen (besonders durch Abtreibung) die Lebenskraft der Gesellschaft gigantisch geschwächt wurde.

Das unter diesem zerstörerischen Trend in unserem Staatswesen nach 40jährigem einhelligen Rasen in diese Richtung noch nicht vollends alles zerstört ist, liegt allein an der Zähigkeit, mit der eine erhebliche Zahl von Familien an der tradierten Norm, jedenfalls an der die sich bewährt hatte, festhielt. Im Süden der Republik, in Bayern und Baden-Württemberg gab es darüber hinaus einige Staatsmänner, die sich mit einem klaren Bewusstsein gegen das Negative dieser Trends, stemmten. Pisa hat jüngst schlagend bewiesen, dass das bessere

Früchte trug als in den nördlichen Ländern unserer Republik.

In den anderen Ländern der Bundesrepublik West entstand größerer Schaden auch dadurch, dass eine Gesellschaft, die Gott abschafft, sich über kurz oder lang einer verstärkten Ideologisierung ergeben muss. Dazu eignet sich zunächst einmal der Aberglaube (als Esoterik, Naturvergötzung, als Baalkult), was die Partei der Grünen gebar, aber gleichzeitig auch die alte sozialistische Utopie des Arbeiterparadieses Urständ feiern ließ. Denn diese Ideologie heißt, Gerechtigkeit mit Hilfe einer Erziehung zu erzeugen, die durch Angleichung aller an alle neidlose Gleichheit der Angehörigen einer Gesellschaft produziert. Das ist eine Unglück hervorrufende Idee, weil sie dem Wesen des Menschen nicht entspricht. Der Mensch kommt als unwiederholbares Einzelexemplar zur Welt. Er ist keine Ameise. Er bringt Unterschiedliches mit, das sich nur mit sehr realistischer Erziehungsarbeit und Schicksalsglück auf das genetische Optimum entfalten lässt. Diese zweite Vergötzung des vergangenen Jahrhunderts (im Ostblock in 70jähriger Drangsal bis zum totalen Ruin durchgepauckt), bei uns als Credo in den Hirnen fast aller Medienmacher fest verankert, setzte der Ideologisierung der Schule eine traurige Krone auf; denn nun müssen alle Kinder hier auf ein gleiches Niveau gebracht werden, indem sie alle – auch die dafür absolut Unbegabten – mit Hilfe ihrer „Autonomie“ zur Hochschulreife gebracht werden sollen! Die auf diese Weise hochgetrimmte Leistungsgleichheit bei ganz unterschiedlichen, meist sogar vor allem praktisch begabten Kindern, machte die neue Schülergeneration zu einer die a) alles selbst herausfinden soll, aber b) in ein absurdes Leistungssystem gepresst wird, damit alle gleich tüchtig Gewordenen der internationalen Konkurrenz gewachsen sind.

Dieser Bruch durch die sozialistisch-liberalistische Ideologisierung der Schule bewirkt, dass eine selbst orientierungslos gewordene Lehrerschaft in Massenschulen Einheitsleistung zu fordern hat, statt Schüler ihren Begabungen entsprechend zu fördern und ihnen geistigen Halt für ihr Leben zu vermitteln. Die Schule als positiver Miterzieher der Eltern fällt also – bis auf Ausnahmen – aus. Es fällt durch die Liberalisierung der Medien das miterziehende Umfeld aus, es fallen viele Eltern aus, weil sie selbst bereits planmäßig während ihrer Schulzeit orientierungslos gemacht worden sind, so dass sie für die Kinder oft kein haltgebendes Nest mehr bereitstellen können. Es fällt für viele aber auch die Kirche als Miterzieher aus – entweder, weil diese sich gegen den Christus verratenen Zeitgeist nicht sauber gehalten hat – und/oder weil den Menschen durch die Medien veraltete Diffamierung und Verhöhnung der Kirchen so eingebleut wurde und wird, dass sie längst meinen, als moderne Menschen diesem ihnen Überwindungen vielfältigster Art abnötigenden System schleunigst entlaufen zu müssen.

Deshalb also brauchen wir Elterncollegs. Wir brauchen als erstes Bewusstsein über das Falsche, das Verderbliche der gängigen Zeitströme, wir brauchen sie als zweites, weil Erziehung für die Spezies Mensch eine unaufgebbare Notwendigkeit ist. Bereits bei der Pflege jeder Blume, ja jedes Haushundes bedarf man der Information, des Lernens, mit welchen Mitteln, auf welche Weise man die Chance hat, optimal blühende Organismen hervorzubringen – wie viel mehr erst bei der Erziehung des Menschen!

Hier ist an der Realität geprüfte Erfahrung zwingend nötig; denn Leistungsfähigkeit z.B. ist doch nicht allein die Sache einer kaltherzigen Dressur. Der Mensch gedeiht unter anderen Voraussetzungen, und zwar unter solchen – so hat sich herausgestellt – die mit den Prämissen des Christentums voll übereinstimmen. Die Entfaltung der Intelligenz z.B. ist von sehr individueller hellhöriger Stimulation in den ersten Lebensjahren abhängig. Liebe, gekonnte, gewusste Liebe ist die Vorgabe an die Eltern für gelingende Erziehung! Die Hirnforschung beweist neuerdings, dass christlicher Geist in der Erziehung

realistische Notwendigkeit ist und die bestmöglichen Erfolge zeitigt. Wer das erfasst hat, wie ich es durch meine 40jährige Arbeit mit Kindern und Jugendlichen erfahren habe, dem muss es in später Stunde als Rettungsprogramm einfallen, Elternschulen zu errichten.

Packen wir es also an!